1848 die Juden=Eman

Ein ruhiges Wort gegen die Juden-Emancipation!

Bon einem Freunde ber guten Sache.

Meine theuern Mitbürger!

Es bedarf wohl keiner weitwendigen Beweisführung, daß die Genossen aller Confessionen in Wien's Mauern die freundlichste, toleranteste Aufnahme sinden, und daß wir uns in dieser Beziehung die Anerkennung von ganz Europa erworben haben. Lutheraner, Reformirte, Griechen, ja selbst Muhamedaner, erfreuen sich unseres brüderlichen Schußes, und der freundlichsten Dulbung. Wir erblicken in ihnen nur unsere Nebenmenschen, und fragen nicht nach ihrem Glaubenscheftenntnisse. Die eben genannten haben es aber auch verdient, von uns so freundlich behanzbelt zu werden, denn sie haben sich brüderlich an uns geschlossen, und durch ihre Ruhe, ihre lozbenswerthe Bescheidenheit, und manche andere Tugenden, nicht nur unsere Liebe, sondern auch unsere aufrichtige Achtung gewonnen. Wenn wir uns zu den Juden nicht in eben dem Grade hingezogen fühlten, so war dies nur eine Folge ihres höchst unlöblichen Benehmens.

Die vielsachen, wohlthätigen Resormen im Regierungssysteme, und die hieraus sließenden

Die vielfachen, wohlthätigen Reformen im Regierungsspsteme, und die hieraus fließenden Zugeständnisse, welche wir der Huld und Gnade unseres väterlich gesinnten Kaisers verdanken, scheinen auch die Juden, welche sich zuerst als den tosten, und gleich darauf als den 50sten Theil der Bevölkerung des Kaiserstaates erklären, und wenn ch so fortgeht, sich in wenigen Lagen vielleicht schon für den wichtigsten Theil dieser Bevölkerung erklären werden, — zu der Bitte um bürg erliche Gleichstellung bewogen zu haben. Sie verlangen von und die Unterstützung ihrer Bitte durch Beistügung unserer Unterschriften, erheben ein Geschrei von den grossen und vielen Opfern (??) die sie und gebracht haben (?) und noch zu bringen bereit sind, sie schwärmen von brüderlicher Eintracht, und ihre Emissäre bemühen sich, und für ihre Pläne zu gewinnen.

Die Meisten unter uns sind im Zweifel, was sie thun sollen, und nur ein sehr geringer Theil hat sich bisher für das "Fa" oder das "Nein" mit Bestimmtheit entschieden. Was ist

Die richtige Beantwortung dieser höchst wichtigen Frage wird schon durch den Umstand angedeutet, daß die Juden trot ihrer eifrigen Bemühungen bisher nur sehr Wenige für ihre Sasche gewinnen konnten, und jedenfalls nicht so erfolgreich durchgreifen werden, als es ihr sehns lichster Wunsch ist.

Niemand wird uns mit dem Borwurfe belasten, daß wir Judenhaß predigen, wenn wir erklären, daß die Juden, wie sie jest sind, sich zur bürgerlichen Gleichstellung noch nicht eignen, und dieselbe auch noch nicht verdienen, sondern, daß sie dieses Rechtes erst dann theilbaftig werden sollen, bis sie durch jahrelanges gutes Benehmen sich die Achtung und Liebe der Mitwelt erworben haben werden.*)

Das kecke, unbescheidene Bordrängen der Juden, der freche Uedermuth ihrer Reichen und Angesehenen, die empörende Unverschämtheit ihrer Literaten und Toursnalisten, ihr unverkennbares Streben, schmutiger Spekulationen wegen, den öffentlichen Credit zu erschüttern, die verderblichen Umtriebe auf der Börse und im Handel, die durch ihre Machinationen erzeugte ungeheuere Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, woburch besonders unsere ärmeren Klassen gedrückt wurden, die gewissenlose Bedrückung, die sie an unseren Handels und Geschäftsleuten ausübten, — sind Thatsachen, die wir noch in neuester Zeit erlebten; und nach solchen Erlebnissen können wir un möglich für die bürgerliche Gleichstellung der Juden stimmen.

1874

^{*)} Erst bann, wenn sie sich mehr ben burgerlichen Gewerben widmen, und sich burch eigene Unstrengung und handarbeit ihre Lebensexistens sichern werden, als sich mit dem Blute der Goijm zu nahren; der Jude kennt ja keine anderen Erwerbsquellen, als jene, daß ihn andere Menschen durch ihre in Schweiß gebadete Arbeit zum Vermögen verhelfen und ihn bereichern.
Bo sindet man bei Fabriksarbeiten Juden beschäftigt? Warum entschließt sich kein Jude ein mit schwerer Handarbeit verbundenes Handwerk, als Maurer, Zimmermann, Schlosser, Schmied oc. oc. zu erlernen? Warum bebauen selbst die am Lande wohnenben Juden nicht ihre Felder? — Beil sie jede Arbeit scheuen, und nur den Handl und zwar im ausgedehntetten Sinne kennen.
Der Goldarbeiter bei ihnen kauft auch Pferdgeschiere oc., ber Antiquat auch messingene Leuchter an, wenn er nur in Voraus sieht,
baß er beim Kause einen Gewinn hat.

An ben Wochenmarkten der lesten Zeit sah man beinahe nur lauter Juden, die mit Getreide und Erdapfel handel trieben. Am Lande verbreiteten sie das Gerücht daß die böhmische Sparkassa in schwankenden Umständen sei und kauften mit dem unverschämtesten Rabat die Ersparnisse auf, in der sicheren Uiberzeugung, daß ihnen der Gewinn nicht entgehen werde. Wer verbreitete in Kolin und an der bayrischen Granze das Gerücht, daß die k. k. Banknoten an Werth verlieren werden und kaufte sie dann auf, u. z. 5 fl. CM. um 1 fl. 30 fr. CM.?

Findet man bei genannten Juden auch jubische Dienstboten? Nein, sie geben sich der Faulheit so hin, daß selbst ihr Haushalt von Christen besorgt werden muß, und die judischen armen Madchen, so zu dienen bemufsiget sind, geben lieber zu den judischen Sandelsleuten als Lad ndienerinnen dienen, um nur den ganzen Tag muffig zuzubringen, und nichts arbeiten zu muffen. Ja es ist erstaunlich, wie sie dem Muffiggange und der Arbeitelosigkeit frohnen, denn man findet in mancher Handlung 4 – 5 Ladendiener, wo der ganze Waarenvorrath oft kaum 100 fl. CM. werth ist.

Frage Jemand, mit welchen Prozenten der Jude Geld bei voller Garantie ausleiht. — Es hat Jemand anno 1847 von einem judischen Bundarzte in Prag 100 fl. CM. auf 5 Monate ausgeliehen, jedoch der Art, daß, nachdem der Stuldner einen Bechfel von 120 fl. ausgestellt, und ein Prager Hausbesißer fur denselben gut gestanden ist, derselbe blos einen Betrag von 95 fl. baar erhielt, wovon dem judischen Zubringer noch 5 fl. zu entrichten kamen. Wer unterstüßt den Diebstahl so start durch Erbauf gestohlener Sachen, wer unterstüßt die Schmuggelei? Wie viele Juden sind bei dem Militarstande?

Sind sie wurdig unserer Achtung und Liebe, so sollen sie is zeigen. Sie sollen sich anwerben als freie Legion gegen bie Italiener, sie sollen zeigen, daß sie muthig fur den Monarchen in den Rampf geben. Man erlasse einen Aufruf Dieserwegen an sie und man wird sich wundern, wie sie dazu fir omen werden.

Und bann entsteht bie große Frage: Benn sie der burgerlichen Gleichheit werth sind, und wenn sie gleiche Achtung verbienen wie der Christ, warum drängen sie sich unter die Christen? drängt sich denn der Christ unter Juden? Warum halten sie nicht zusammen, und ernähren sich ehrlich und burgerlich, kein Mensch wird dieser eingedrungenen und wie ein Krebsschaden wuchernden Nation etwas in Beg legen, wenn er nicht fürchten mußte, endlich unter ihre Bothmäßigkeit zu gerathen.

Es ift nicht zu verkennen, daß bie Juben burch manche gefetliche Bestimmung bart gebrückt find, und in vielen Beziehungen belaftet erscheinen. Deshalb wollen wir auch mit Bergnugen auf eine Befferung ihrer Lage antragen, und es foll uns freuen, wenn wir manche, nur fur fie geltende Borfchriften, außer Wirksamkeit fegen konnen; benn uns befeelt nicht fanatischer Religionshaß, und wir erkennen auch im Juden unfern Mitmenschen, der unsere Theilnahme in Unspruch nimmt. Bon einer burgerlichen Gleichstellung, und ber Ginfegung in alle übrigen Rechte, kann

aber vor ber Sand noch gar feine Rede fein.

Laffen wir und nicht bethören burch bie bochtrabenden Rebensarten von "Gleichheit der Menschenrechte" — von "Erhebung einer Nation" u f. w., womit jest so viel herumgeworfen wird. Wir entziehen den Juden ihre Menschenrechte nicht, aber wir muffen uns verwahren, daß die Juden nicht am Ende un sere Menschenrechte antasten. Wenn da behauptet wird, daß sich die Juden nur durch Einsetzungen in alle bürgerlichen Rechte erheben, und ihren Charakter andern können, so irrt man gewaltig. Denn, waren sie im Stande, sich als Künstler und Gelehrte zu erheben, und Großes zu leisten, so war es ihnen gewiß auch möglich, ihr Benehmen so ein- zurichten, daß wir sie so wie die Genossen anderer Confessionen hätten acht en und sie ben können. Allein das scheint nach so vielen Beispielen aus der neuesten Zeit, wo sie nur durch Frech-heit zu glänzen strebten, nicht ihre Absicht gewesen zu sein. Die Juden berufen sich darauf, daß sie an den Ereignissen der drei merkwürdigen März-

tage lebhaften Untheil genommen haben, mas wir ihnen nicht streitig machen wollen. Aber wir mussen sie denn doch daran erinnern, daß Biele von ihnen so unverschämt sind, jest, wo uns alle Vorfälle, und die Urheber derselben noch so lebhaft vorschweben, das Gerücht auszustreuen, daß man alle wohlthätigen Reformen nur ihnen zu danken habe; — daß es gerade die Juden waren, welche am Abende des 14. Marg auf bem Kohlmarkte unter fürchterlichem Geschrei die Anzeige von der Aufhebung der Censur, nicht als die Bewilligung der Preffreiheit anerkennen, und im Publikum allerlei Zweifel anregen wollten; wobei so mancher Eremieux und mancher Odillon Barrot unter ihnen auftauchte. Gie mogen bedenken, wie fie jedem Ruhigen und Unbefangenen schon badurch lästig werden, daß sie bei jedem noch so unbedeutenden Unlasse immer nur wie-ber die Juden hervorheben wollen, und vom edlichsten Selbstlobe überströmen, was man bei anderen Confessionsgenossen noch nie zu bemerken Gelegenheit hatte. Im Besitze des Geldes, wol-len sie auch die öffentliche Meinung lenken, — aber die Stimme des Bolkes ist Gottes Stimme, und diese wird noch lange gegen sie sein, als sie sich nicht bescheiden benehmen.

Balten wir und überzeugt, daß die Beffern und Klugern unter ben Inden eine vollftandige burgerliche Gleichstellung burchaus nicht munschen, weil fie in berfelben gang richtig ben erften Schritt zum ganzlichen Untergange bes Judenthumes erblicken. Sie sehen es nur zu gut ein, baß ihre Glaubensgenoffen, besonders die reichen und angesehenen, sich in kurzester Zeit so fehr übernehmen wurden, daß hieraus das Migvergnugen aller anderen Confessionsgenoffen, und eine furch= terliche Revolution entspringen mußt e. Die Judenvertreibungen in Elfaß, in Ungarn u f. w.

bienen hierbei jum warnenden Beifpiele.

Lagt uns baber bochft vorsichtig fein, und keinen Schritt begeben, ben wir vielleicht fcon in nächfter Zeit bitter bereuen konnten. Lagt uns ben Beschluß faffen, fur die burgerliche Gleichstellung der Juden erst dann mit aufrichtiger, herzlicher Freude stimmen zu wollen, dis sie durch die That bewiesen haben werden, daß es ihnen Ernst sei, sich wahrhaft brüderlich mit uns zu vereinigen, daß sie hierbei nicht kleinlicher Eigennut, und die schändliche Absicht leite, uns vollständig auszusaugen und zu unterdrücken. Sie mögen zuerst arbeiten, und redlich verdienen lernen; sie mögen den frechen Uibermuth ihrer Reichen und Angesehenen dampfen, und die Befcheibenheit, die fie noch gar nicht zu kennen icheinen, zu ihrer erften Tugend machen, - bann wollen wir gern für fie einstehen und handeln! -

All directly of the first time of the first time of the control of

and of recommendate and the second se

direction material and the figure points to make it with the figure and a section are the

and prompt many story and the field